

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren W. Saalbach und M. Rusppter, und Haasenfein & Vogler u. P. Engler in Leipzig.

N^o. 69.

Schandau, Mittwoch, den 30. August

1871.

Tages-Chronik des deutsch-französischen Krieges 1871.

(Fortsetzung.)

20. Febr. Bismarck ladet die Minister der süd-deutschen Staaten zur Theilnahme an den Friedensverhandlungen in Versailles ein. — Der Bundesrath des deutschen Reichs hält seine erste Sitzung und überweist dem Ausschusse den Entwurf einer berichtigten Bundesverfassung.

21. Febr. Kaiser Wilhelm notificirt in Wien die Annahme der deutschen Kaiserwürde. — Thiers und die französischen Commissäre treffen in Versailles zur Unterhandlung über den Frieden ein.

22. Febr. Der Waffenstillstand wird bis zum 26. verlängert. Der Kaiser und der Kronprinz empfangen Thiers. — Medtenburger rücken in Dieppe ein.

23. Febr. Menotti und Ricciotti Garibaldi nehmen ihre Entlassung aus französischen Diensten. — Admiral Penhouat wird zum Oberbefehlshaber der Vogesenarmee ernannt; er verordnet die Auflösung der Garibaldi'schen Truppen und der Freicorps.

24. Febr. Lord Granville erhebt Vorstellungen gegen die von den Deutschen geforderten 6 Milliarden Kriegsschadigung. — Der Kronprinz von Sachsen hält eine Revue bei Compiegne.

26. Febr. Unterzeichnung der Friedenspräliminarien (Elsaß ohne Belfort, Deutsch-Lothringen mit Metz an Deutschland, 5 Milliarden Kriegsschadigung). — General v. Kamke wird für die Dauer der Occupation von Paris zum Commandanten über den von den deutschen Truppen besetzten Stadttheil ernannt.

1. März. Ratification der Friedenspräliminarien durch die Nationalversammlung mit 546 gegen 107 Stimmen. — Einzug deutscher Truppen in Paris.

2. März. Der Kronprinz von Preußen besucht die deutschen Truppen in Paris.

3. März. Der Kaiser hält auf dem Longchamps bei Paris Parade über das Gardecorps und andere Truppentheile. — Paris wird in Folge des Abschlusses des Friedenspräliminarvertrages von den Deutschen wieder geräumt; diese treten den Marsch hinter die Seineclinie an. — Wahl zum Reichstage in Berlin.

4. März. Siegesfeier in München, Nürnberg und Gotha. — General Aurelle de Paladine übernimmt den Befehl über die Nationalgarde des Seine-departements.

5. März. Friedensfeier in Dresden. — Die belgische Armee wird auf den Friedensfuß gesetzt.

6. März. Der Generalgouverneur der Küstenlande hebt alle Schiffahrtsbeschränkungen auf. — Der König von Sachsen stiftet ein Erinnerungskreuz zur Anerkennung für Krankenpflege. — Friedensfeier in Leipzig, Stuttgart etc.

7. März. Der Kaiser nimmt auf dem Schlachtfelde von Billiers die Parade ab über das Kgl. Sächs., 2. bairische Armeecorps und die württembergische Division und verlegt das Hauptquartier nach Ferridres. — Graf Tauffkirchen notificirt dem Papste die Annahme der deutschen Kaiserwürde seitens Wilhelm's.

9. März. Bismarck trifft in Berlin ein. — In Zürich wird die Friedensfeier in der Tonhalle gestört.

11. März. In Baiern Trauergottesdienst für die gefallenen Krieger. — Das Kgl. Sächs. Armeecorps marschirt nach dem Aisnes- und Ardennen-departement; das 105. Infanterie-Regiment nach Straßburg.

12. März. Kirchliche Friedensfeier in Baiern. Der Kronprinz von Sachsen trifft in Dresden ein.

14. März. Der König von Sachsen veröffentlicht die Stiftung des Sidonienordens für Verdienste freiwillig helfender Liebe.

15. März. Der Kaiser Wilhelm verläßt Frankreich und dankt in einem Armeebefehl dem ganzen deutschen Heere.

16. März. Der Kronprinz von Sachsen tritt in Begleitung seiner Gemahlin die Rückreise nach Frankreich an.

17. März. Tagesbefehl des Viceadmiral Zachmann an die abrückenden Seestreitkräfte. — Kaiser Wilhelm trifft in Berlin ein.

18. März. In Baden bei Wien wird eine deutsche Friedensfeier vom Pöbel verhindert, später vom Ministerium anderwärts. — Die französische Regierung läßt in der Nacht zum 18. einen Theil der Kanonen ensenren, welche Aufständische auf dem Montmartre aufgefahen haben. Die Aufständischen befreien die Verhafteten und die Linie fraternisirt mit der Nationalgarde. General Chanzy verhaftet, die Generale Lecointe und Thomas fusillirt. General Vinoy zieht sich auf das linke Seineufer zurück.

19. März. Prinz Friedrich Karl trifft in Berlin ein. — Kaiser Napoleon verläßt Wilhelmshöhe und geht nach England. — General Vinoy geht mit seinen Truppen nach Versailles, wo die Nationalversammlung ihren Sitz nimmt. — Das „Central-Comitee“ der Insurrection in Paris erklärt die Regierung für vertrieben und beraumt auf den 22. März Communalwahlen an, um die „wirkliche“ Republik zu begründen.

20. März. Kaiser Wilhelm empfängt die Deputationen. — Der deutsche Bevollmächtigte, Graf Armin, trifft zu den Friedensverhandlungen in Brüssel ein, wo sich Baude, der französische, bereits befindet. — Siegesfeier in Graz.

21. März. Feierliche Eröffnung des ersten deutschen Reichstages durch den Kaiser. Präsident Simson. — Reichskanzler Graf von Bismarck-Schönhausen wird in den Fürstenstand erhoben. — Die Rückführung der französischen Kriegsgefangenen aus Deutschland wird sistirt. — In Paris wird der Nationalgarde wieder Sold ausbezahlt. — In Florenz wird das Garantiegesetz für die souveräne Unabhängigkeit des Papstes genehmigt.

22. März. Glänzende Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers. Eigenhändiges Glückwunschsreiben des Kaisers von Oesterreich. Feiertag des Tages allenthalben im deutschen Reich. — Die Kronprinzen von Preußen und Sachsen, Prinz Friedrich Karl, v. Manteuffel, Graf Nolte, v. Goeben und v. Werder erhalten das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. — Prinz Georg von Sachsen kehrt nach Laon zurück. — In Paris blutige Zusammenstöße auf dem Vendômeplatz. — Der Kronprinz von Sachsen erhält nach Auflösung der Maasarmee das Obercommando der III. Armee.

23. März. Revolution in Lyon (Präfect und Maire gefangen). — Der Pöbel in Bularest stört die deutsche Friedensfeier. — Bistha wird von den Deutschen besetzt.

24. März. In Marseille wird die Commune proclamirt. — Die Kabylen in Algerien erheben sich. — Frau Simon erhält den Sidonienorden.

25. März. In St. Etienne stürmen Aufrührer das Stadthaus und der Präfect de l'Espe wird ermordet. — In Lyon ist die Ruhe wieder hergestellt.

26. März. Der König von Sachsen trifft in Berlin ein und wird mit großer Auszeichnung empfangen. — Municipalwahlen in Paris. General Chanzy, vom Centralcomitee in Freiheit gesetzt, geht nach Paris.

27. März. Die Versailler Regierung zieht bei Le Mans, Laval und Chartres Truppen gegen Paris zusammen. — Kératry verjagt die Commune-aufständischen aus Toulouse.

28. März. Feierliche Proclamation der Commune in Paris auf dem Stadthause (Ihre Häupter

jetzt Assy, Florens, Pyat). Die Bildung von 25 Marschbataillonen wird angeordnet. — Erste Friedensconferenzsitzung in Brüssel. — Vebel, Lieblnecht und Heppner werden ihrer Haft entlassen.

29. März. König Johann kehrt nach Dresden zurück. — Die clerikale Fraction im Reichstage fordert vergebens die Linke durch den Antrag auf Aufnahme der Grundrechte in die Reichsverfassung. — General Espinet muß sich mit den regulären Truppen aus Marseille zurückziehen.

30. März. Annahme der Adresse im Reichstage mit glänzender Niederlage der Clerikalen. — Wahl der Offiziere der Pariser Nationalgarde.

31. März. Erste Nummer des Journal officiel de la Commune; das 13. Versailler Linienregiment desertirt nach Paris; die Commune erpreßt eine Geldanleihe von 5 Versicherungsgesellschaften. — Durch Leipzig kommen die ersten aus Frankreich heimkehrenden sächsischen Landwehrmänner.

1. April. Die Agenten der Commune nehmen die Bureau der Börse in Besitz; die Bank schießt 3 Millionen vor, um Plünderung zu verhüten. — Die Vorposten der Aufständischen und der Versailler stoßen bei Courbevoie zusammen.

2. April. Kaiser Wilhelm nimmt die Adresse des Reichstages entgegen. — Die Versailler Regierung erhält von Berlin die Erlaubniß, über die stipulirten 40,000 Mann hinaus Truppen gegen Paris zu concentriren. — Die Versailler eröffnen das Feuer vom Mont Valerien aus.

3. April. Mac Mahon wird zum Obercommandanten der Armee von Versailles ernannt. — Die aufständische Nationalgarde rückt in 3 Corps gegen Versailles vor, das von Vinoy gedeckt wird. — Kampf um die Brücke von Neuilly.

4. April. Die Commune belagt das Vermögen von Thiers und Favre mit Beschlag. — 2000 Gefangene, unter ihnen General Henry, werden in Versailles eingebracht. — In Marseille wird die Ruhe durch General Espinet hergestellt.

5. April. Die Commune plündert die Kirchen Madeleine und Assomption. — Eine Massenaushebung aller Männer von 18—35 Jahren wird angeordnet. — Erzbischof Darboy wird verhaftet, nächst ihm viele andere Priester und Nichtpriester als Geiseln. — In Dresden beginnt der Rücktransport der französischen Kriegsgefangenen.

7. April. In Paris kommen die summarischen Executionen auf. — Die Versailler forciren die Brücke von Neuilly und nehmen die Barricade der Avenue zum Thore Maillot. — In Wien sticht der Viceadmiral Tegethoff.

8. April. Dombrowski wird Platzcommandant von Paris an der Stelle des gefänglich eingezogenen Bergeret. — Raoul Rigault ist das Haupt des Sicherheitsausschusses.

9. April. Die Batterien auf den Bällen von Paris sind zum Schweigen gebracht.

10. April. Deputirte der republikanischen Liga gehen nach Versailles und machen einen vergeblichen Versuch der Ausgleichung. — Assy und Bergeret werden des Hochverraths angeklagt.

13. April. Das Amtsblatt der Commune bringt das Decret der Vernichtung der Vendome säule.

17. April. Schlappe der Insurgenten bei Amandres. — Döllinger wird vom Erzbischof Gregorius excommunicirt.

19. April. Verhandlungen im Reichstage wegen Errichtung eines monumentalen Parlamentsgebäudes. — Die Commune beginnt eine Menge Journale zu unterdrücken.

20. April. Die Insurgenten verlieren Barricaden und Kanonen in Neuilly.

(Schluß folgt.)

U m f a u.

Die Zusammenkunft der Reichskanzler des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns und die wahrscheinlich zwischen ihnen besprochenen politischen Anknüpfungspunkte, welche zu einem Bündnisse beider Staaten führen können, haben in der vergangenen Woche noch immer den Hauptgegenstand der politischen Betrachtungen aller Gesellschaftskreise gebildet. Man kann nicht sagen, daß die in diesen Kreisen aufgestellten Vermuthungen über den Inhalt jener Besprechungen in der Sache auffallend gewirkt und so bleibe denn nichts anderes übrig, als abzuwarten, ob die Zukunft und in Thatsachen Antwort darauf ertheilen wird. Fürst Bismarck und Graf Beust, die beiden politischen Gegner, in Freundschaftsbündnisse zu wissen, hat an und für sich schon etwas Auffallendes. — Viele Mißdeutungen erfahren die Zoll- und Handels-Verhältnisse in Elsaß-Lothringen; Thatsache ist, daß die Elsaßer und Lothringer vom 27. August dieses Jahres ab die meisten ihrer Gewerbezweignisse zollfrei nach dem übrigen Deutschland und möglicherweise auch zugleich nach Frankreich ausführen dürfen. Es wird darauf ankommen, ob die Franzosen ihnen noch eine längere freie Einfuhr elsfassisch-lothringischer Waaren gestatten werden; für jetzt sind die Aussichten dazu gering, da die französischen Industriellen der Normandie zc. nur auf den vermehrten Absatz ihrer Waaren bedacht sind. Vielleicht werden unsere wiedergewonnenen deutschen Brüder bald inne, wie es mit der französischen Bruderliebe bestellt ist, vielleicht öffnet auch der Umstand ihnen früher die Augen, daß die Südfrenzozen sich sehr schon dahin ausgesprochen, daß die Elsaß-Lothringer niemals als Nationalfranzosen zu betrachten gewesen wären. — In Oesterreich-Ungarn stehen die Dinge auf dem alten Fied. Die Römlinge und Junker und mit ihnen im Bunde die Slaven hoffen die Fägel der Regierung ganz in ihre Hände zu bekommen. Es wird Alles davon abhängen, wie die Wahlen zu den Einzelkandtagen und dem Reichstage ausfallen, bis jetzt hat die verfassungstreue oder deutsche Partei in den Städten gute Aussichten, doch wird die Landbevölkerung von den Christlichen zu Gunsten des hohenzollernschen Regiments bearbeitet. — Aus Italien verlautet von einem kleinen Aufstand in Rom, wobei eine Person getödtet wurde. Wahrscheinlich war derselbe von Jesuiten angezettelt, um der Regierung Victor Emanuel's Verlegenheiten zu bereiten. Eine an den Papst gerichtete Aufforderung, seinen Aufenthalt in Prag zu nehmen, hat derselbe in einem an den dortigen Erzbischof gerichteten Schreiben dankend abgelehnt. — Spanien ist auch unter seinen neuen, wie es heißt, durchaus tüchtigen König noch zu seiner vollständigen Ruhe gekommen. Es scheint fast, als wollten die Anhänger der alten karlistischen Pfaffenregierung und die untreuen Republikaner sich gemeinsam zu neuen Aufstandsversuchen verbinden. — Will man wissen, wie hoch der deutsche Name selbst in den fernsten Erdenwinkeln in der Achtung anderer Völker gestiegen, dann lese man, daß die Japanesen jetzt deutsche Militäruniformen tragen und gleichzeitig 20 Japanesen in Berlin studiren. So suchen die Völker jetzt nicht mehr in Frankreich, sondern in Deutschland sich in den Künsten des Krieges und des Friedens zu vervollkommen.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Dresden, 28. August. Ihre Majestäten der König und die Königin gedenken morgen eine Reise anzutreten und sich zunächst (über Regensburg) zu einem kurzen Aufenthalte nach Posenhofen zu begeben. Von dort reisen Ihre Majestäten zu einem Besuche bei Ihrer Majestät der Königin-Witwe von Preußen nach Burg Stolzenfels, und zwar werden Se. Majestät der König von Posenhofen aus über Straßburg, Ihre Majestät die Königin aber direct nach Stolzenfels sich begeben, von wo aus Se. Majestät sodann auch Sedan und die noch in Frankreich stehenden königlich sächsischen Truppen (24. Division), sowie auf dem Rückwege Metz besuchen werden. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien haben gestern der königlichen Familie Ihre Besuche abgestattet und mit Sr. Hoheit dem Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha in Pillnitz bei Ihren königlichen Majestäten das Diner eingenommen. Im Laufe des vorgestrigen und gestrigen Tages haben die hohen Gäste die hiesigen Museen und sonstige Merkwürdigkeiten der Residenz in Augenschein genommen, auch gestern Vormittag dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche beigewohnt. Heute Morgen haben Se. kaiserliche Majestät in Begleitung Sr. Hoh. des Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha zur Besichtigung der k. Bergakademie, der Hüttenwerke zc. sich nach Freiberg begeben und werden auf der Rückreise von dort auch der k. Forstakademie in Tharand einen Besuch abstatten. Mor-

gen früh werden Ihre kaiserlichen Majestäten nach Koburg abreisen.

Bei dem Grundbau des Hoftheaters ist man neuerdings auf große unverhoffte Hindernisse gestoßen, wodurch die Vollendung des Hauses auf eine Zeit hinausgeschoben sein wird. Man ist nämlich auf eine weite Felsenschicht gerathen und diese muß zuvörderst gesprengt werden, bevor der Untertau in Angriff genommen werden kann.

Am 14., 15. und 16. September wird in Dresden das fünfzigjährige Bestehen des norddeutschen Apothekerverbandes festlich begangen werden. Bereits haben sich über 400 Teilnehmer zu der des Krieges wegen vom vorigen auf dieses Jahr verlegten Feier angemeldet.

Dem Commandanten der Festung Königstein, Generalmajor v. Beeren, ist der Charakter als Generalleutnant verliehen worden.

Waldheim, 25. August. (Cb. Tzbl.) Ein dauerlicher Vorkall ereignete sich gestern auf hiesigem Casernenhofe. Tags vorher hatte ein Soldat der wachhabenden Mannschaften versäumt, sein Gewehr zu entladen. Beim Exerciren gestern Morgen entlad sich das Gewehr und wurden dabei zwei Soldaten in einer Weise verwundet, die zu den schlimmsten Befürchtungen Veranlassung giebt. Die Betroffenen wurden sofort im städtischen Krankenhause unterbracht, und der nicht wenig zu beklagende Thäter ist bereits zur Verurtheilung abgeführt.

In der Nacht zum 27. d. M. sind in dem Dorfe Lausnig bei Königbrück 11 Besigungen durch Feuer zerstört worden. Unter den Betroffenen, von denen Niemand versichert hatte, sind 3 Bauergutsbesitzer, die übrigen sind Gärtner und Häufler; sämtlichen Calamitäten ist die eingeheimste Ernte zum größten Theile verbrannt.

Preußen. Berlin. Der Bau des Reichstags-Gebäudes dürfte nunmehr einen ganz ungehinderten Fortgang nehmen, ohne daß die streikenden Maurer im Stande wären, ihn weiter zu hindern. Es sind nämlich an demselben jetzt eine große Anzahl Soldaten beschäftigt, welche zu diesem Zwecke von den betreffenden Regimentern deurlaubt sind. Dieselben tragen die Militärmüge und sind mit dem Drillig-Anzuge bekleidet. Sie bekommen einen Thaler pro Tag bei unbeschränkter Arbeitszeit. In der Nacht werden sie von einer gleich großen Zahl Kameraden abgelöst. Das Publikum nimmt für die streikenden Maurer nicht Partei.

Das Amtblatt der deutschen Reichspostverwaltung enthält eine General-Besetzung des kaiserlichen Reichskanzlers vom 20. August, wonach die sämtlichen Reichspostbehörden fortan die Bezeichnung: „kaiserlich“ führen. Das Generalpostamt erläßt die von ihm ausgehenden Verfügungen und Schreiben an Behörden und Privatpersonen des Inlandes (d. h. des gesammten Gebiets des deutschen Reichs) unter der Unterschrift: „kaiserliches Generalpostamt“. Bei Schreiben nach dem Auslande bedient sich das Generalpostamt der Unterschrift: „kaiserlich deutsches Generalpostamt“.

Nach einem Erlaß des Bundeskanzleramts haben die in den deutschen Staaten gelösten Gewerbescheine auch Gültigkeit in den Bundesländern Elsaß und Lothringen.

Auch unter den Berliner Schuhmachergehilfen, welche bekanntlich unter sämtlichen Gewerben, selbst die Schneider nicht ausgenommen, das größte Contingent an Arbeitern stellen, treten Streikgelüste offen zu Tage. So schrieb die Schuhmacher bei einem von 300 Personen besuchten Meeting in verfloßener Woche ebenfalls die Fixirung eines gemeinschaftlichen Normal-Arbeitstages mit einständiger Verfürzung auf ihre Fahne. Es wurde dabei besonders darauf hingewiesen, daß die große Sterblichkeit unter den Schuftern, welche ohnedies durch die gegenwärtige Concurrenz der Maschinen eine so bedeutende Einbuße in ihrem Erwerbe erlitten, schon aus Sanitäts-Rücksichten die Verminderung der Arbeitsdauer dringend erfordere. Ähnliche Symptome von Arbeitsüberdruß und chronisch gewordene Unzufriedenheit mit ihrer gegenwärtigen Lage kommen jetzt Schlag auf Schlag auch bei den Kleidermachern, Maschinenbauern, Anstreichern, ja sogar bei den selbstständigen Barbierstuben-Inhabern zum Vorschein.

Berlin. Es stricken zur Zeit (und zwar allem Anschein nach vergetlich) circa 3000 Maurer, 500 Maschinenbauer und etwa 6000 Tischler, zusammen also rund 10,000 Broderwerber, die ihre Familien mit einer unzureichenden Unterstützung (1 1/2 bis 2 Thlr. pro Woche), sowie mit der Verpfändung und dem Verlaufe aller entbehrlichen Gegenstände erhalten müssen; die Zahl der streikenden Tischler dürfte sich in den nächsten Tagen noch um die Hälfte vermehren.

Der Verein der deutschen Privatbahnen beabsichtigte bekanntlich, dem deutschen Reichskanzler einen Salon-Eisenbahnwagen zu schenken. In der Sitzung vom 13. d. hat nunmehr der gedachte Ver-

ein zum Beschluß erhoben, daß der mit allem Luxus und Comfort ausgestattete Wagen, der durch seine Construction geeignet ist, alle deutsche Bahnen, die Gebirgsbahnen und die elsfass-lothringischen nicht ausgeschlossen, zu befahren, auf allen deutschen Bahnen loskostenfrei befördert wird, sobald derselbe von Ihren Durchlauchten dem Fürsten oder der Fürstin Bismarck benuzt wird; daß ferner dieser Wagen einer Controle nirgends zu unterwerfen ist, und daß endlich der Reichskanzler die Station zu bestimmen hat, wo der Wagen aufgestellt werden soll.

Königsberg, 22. August. Vom 26. Juli bis incl. 20. August sind im Ganzen an der Cholera erkrankt 870 Personen, von denen 407 mit dem Tode abgingen. In Elbing hat die Cholera bereits 11 Opfer gefordert.

Baier. Laut dem „Nürnb. Corr.“ soll den Beamten und Bediensteten der Verkehrsanstalten die Zuweisung des Betrags von 300,000 Fl. aus der Kriegenschädigung als Remuneration in Anerkennung ihrer während des letzten Feldzugs in erhöhtem Maße geleisteten Dienste zur Vertheilung zugedacht sein.

Württemberg. Stuttgart, 22. Aug. Es ist eine wahre Freude, jetzt durch das Schwabenland zu reisen. Allüberall lacht einem der Erntesegen entgegen. Nach dem Kriegsjahre, das reich an Ruhm und Siegen, doch immerhin viele materielle Opfer gekostet hat, kommt eine gesegnete Ernte, wie sie jetzt heimgebracht wird, doppelt willkommen. Sie ist für ganz Deutschland mehr als 5 Milliarden werth und weckt unwillkürlich den Gedanken an das Bild, wie unser Süddeutschland aussehen würde, wenn eine vaterlandverrätherische Neutralität — was denn unausbleiblich war — das Kriegsfeld hierher gebracht hätte. Mit gerechtem Stolz sieht der Württemberger das Eisene Kreuz auf der Brust seiner Tapfern, und hoffentlich ist im ganzen Lande kein einziger Querschnitt mehr, dem statt dessen das Zeichen der Ehren- oder für und Schanden-Region lieber gewesen wäre.

Oesterreich. Wien, 25. August. Wie bestimmt versichert wird, verleiht Graf Beust auf seinem Posten als Reichskanzler. Alle Gerüchte, welche von einer Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers Grafen Beust sprechen, sind völlig grundlos.

Nach offiziöser Meldung verläßt der deutsche Kaiser am 6. September Gastein, um am 7. September zum zweiten Male eine Zusammenkunft mit dem österreichischen Kaiser in Salzburg zu haben, wo auch Bismarck und Beust noch sein werden.

Frankreich. Paris, 23. Aug. Ferre, der während Communität, hat eine Vertheidigungsschrift verfaßt, in welcher er die Versailler Regierung für die Ereignisse im Monat März und die Blutbäder im Mai verantwortlich macht. Ferre schließt die Schrift mit den Worten: Ich bin in den Händen der Sieger. Sie wollen meinen Kopf, so mögen sie ihn denn nehmen. Frei lebte ich, frei hoffe ich zu sterben. Das Glück ist launenhaft, der Zukunft überlasse ich die Rache.

Feuilleton.

Verloren und gefunden.

Charakterbild von Albert Zänich.

(Fortsetzung.)

Es war am späten Nachmittage und der Cantor eben damit beschäftigt, die Blumen in seinem Gärtchen zu begießen, als er von seiner Schwester ins Zimmer gerufen wurde. Zu seinem Erstaunen traf er darin den Kammerdiener des Freiherrn von Horwig, der ihn im Auftrage seines Herrn zu diesem beschied.

Elise, die ebenfalls im Zimmer anwesend war, ward bei der Nennung des Namens Horwig glühend roth, dann todtenbleich und drückte beide Hände auf ihr Herz, während ihre Augen sich unwillkürlich mit Thränen füllten. Fragend sah sie ihren Vater an; doch dieser zuckte mit den Achseln.

„Hm! bin doch neugierig, was er will!“ murmelte er, Hut und Stock ergreifend.

„Vater!“ sagte Elise leise.

„Was willst Du, mein Kind?“

„Was er Dir auch sagen möge, Vater, erwähne von dem gestrigen Abend nichts! Es läme mir wie Entweihung vor. Hörst Du?“

Der Cantor nickte stumm und verließ das Zimmer, Elise und seine Schwester in nicht geringer Erwartung zurücklassend.

Nach einer Stunde ungefähr kam er wieder. Er war furchtbar aufgeregt und seine Augen blickten finstler. Obgleich Elise und Tante Friederike auf höchste erschreckt waren, so wagte doch keine zu fragen, was ihm begegnet sei.

Mit starken Schritten ging er im Zimmer auf

und nieder. Möglich blieb er vor Elise, die am Fenster saß, stehen, und nachdem er ihr forschend in die Augen gesehen, gleichsam als wolle er prüfen, ob sie auch im Stande sein würde, das, was er ihr sagen wollte, zu ertragen, sagte er mit vor Aufregung zitternder Stimme: „Elise, in einem Vierteljahre verlassen wir dieses Haus und diesen Ort. Was man mir jetzt gesagt hat, ist mehr, als ein Mann von Ehre und Gewissen ertragen kann. Frage mich nicht, was es gewesen ist, es würde keinen Zweck haben, wenn ich es Dir auch sagte! Wir werden zu meinem Bruder ziehen, der uns darum schon so oft gebeten hat, und bei ihm will ich meine Tage vollends in Ruhe verleben!“

„Auch das noch!“ sagte sie mit tonloser Stimme. „Und wenn Alfred schreibt?“

„So wird der Schulze und den Brief nachsenden!“ Damit war die Sache abgethan.

Tagtäglich kam und ging die Post, aber ein Brief von Alfred kam nicht mit. Still und in sich gekehrt, verrichtete Elise die häuslichen Geschäfte und eine düstere Melancholie bemächtigte sich mehr und mehr ihres Wesens.

Nach einem Vierteljahre zog der Cantor Martin mit seiner Familie fort zur größten Betrübniß der ganzen Gemeinde, der er über dreißig Jahre ein treuer Lehrer und Freund gewesen war.

Wohin er zog, das wußte außer dem Schulzen Niemand. Weit fort wolle er ziehen, in ein anderes Land, hatte er den Fragenden zur Antwort gegeben.

Elise hatte sich still und ergeben in Alles gefügt. Ihr Herz war ja doch nicht mehr in Waldmühl, sondern weit fern, jenseits der Bogen des Decand.

2. Gefunden.

„Es muß doch Frühling werden!“
(Emanuel Geibel.)

Es gewährt einen für Auge und Herz außerordentlich wohlthuenden Anblick, wenn man auf dem Elbströme von Dresden, der herrlichen Haupt- und Residenzstadt des gesegneten Sachsenlandes, stromaufwärts, der sogenannten sächsischen Schweiz zu, auf leise schaukelndem Boot fahrend, den Blick auf die stattlichen Villen und Schlösser richtet, die sich namentlich auf dem hügeligen rechten Ufer fast eine Meile weit in romantischer Abwechslung hinziehen. Wie Schmuckkästchen schimmern die sauberen, eleganten Gebäude aus dem Grün der sie umgebenden Gärten und Parks hervor.

Eine von diesen Villen that sich zur Zeit unserer Erzählung durch ihre besonders schöne Lage und Umgebung von den meisten übrigen hervor. Ungefähr eine Viertelmeile von der Hauptstadt entfernt erhob sie sich auf dem Gipfel eines terrassenförmig gegen den Strom abfallenden sanft gerundeten Hügel. Das stattliche Gebäude mit den lichten, hohen Bogensfenstern und der von dorischen Säulen getragenen Veranda davor war rings von einem parkähnlichen Garten umgeben, in denen prächtige Alzengruppen mit künstlich verschnittenem Strauchwerk und Blumenanlagen abwechselten. Vor der Veranda, etwa 12 Fuß entfernt, befand sich ein Wasser-Bassin aus Granit, aus dessen Mitte ein mächtiger Wasserstrahl senkrecht in die Höhe schoß, um dann in sanftem Bogen seine Wasser plätschernd und rauschend wieder in das Bassin zurückfallen zu lassen.

Von der Veranda gelangte man durch eine Glas- thür in den elegant eingerichteten Gartensalon und aus diesem auf einer gußeisernen Wendeltreppe in die oberen Gemächer.

Auf der Rückseite des Gebäudes führte eine Freitreppe in den gepflasterten, von Stallgebäuden und Remisen eingeschlossenen Hof, aus welchem ein breiter Fahrweg auf die an dem eisernen Gitterzaune, der den ganzen Garten umschloß, sich entlang ziehende Fahrstraße, welche den Ort mit der Hauptstadt verband, führte.

Die Besingung hat einer altadeligen Familie seit unendlichen Zeiten gehört. Vor kurzer Zeit war jedoch der letzte Besitzer unverheiratet gestorben und die Besingung somit einer Menge von Verwandten zugesallen, die, in dürftigen Verhältnissen, es mit Necht für das Klügste hielten, dieselbe meistbietend zu verkaufen, um sich auf diese Weise in den Besitz des ihnen zugesallenen Theils der Erbschaft zu setzen.

Obwohl sich zu dem Verkaufstermine eine große Anzahl Kauflustiger einfand, die das prächtige Grundstück gern erstanden hätten, so überbot sie doch Alle ein Agent, der, wie es hieß, für einen aus Amerika zurückgekehrten reichen Pflanzler die Besingung zu kaufen beauftragt wäre. Derselbe setzte stets mit der größten Kaltblütigkeit auf jedes neue Gebot ein höheres, so daß ihm auch zur größten Enttäuschung der übrigen Bieter zuletzt das Gut für eine namhafte Summe zugeschlagen wurde.

Kurze Zeit darauf war auch der Besitzer eingezogen. Still und ohne allen Prunk, in einem einfachen Reisewagen war er angekommen, von Niemand begleitet, als von seinem bärtigen Kutscher, neben welchem auf dem Boche ein pechschwarzer Mohr gebrannt und den ihn verwundert Betrachtenden stets lachend seine weißen Zähne gezeigt hatte.

Den Herrn selbst hatte Niemand gesehen. Die Vorhänge an den Fenstern seines Reisewagens waren fest zusammengezogen gewesen.

Derselbe, ein hoher, stattlicher Herr mit ausdrucksvollem Gesicht und schwarzem Haupt- und Barthaar, wie er von dem alten Portier der Villa geschildert wurde, hatte sich auch in seinem neuen Besitztum nicht lange aufgehalten, denn gleich am nächsten Morgen hatte er seinen Wagen wieder bestiegen und war nach dem Bahnhofe der Residenz gefahren. Er würde auf unbestimmte Zeit verreisen, hatte er zu dem alten Portier gesagt, der noch gleichsam als Inventarium nebst dem alten Gärtner Dörning und der besagten Köchin, Jungfer Hannchen, wie sie genannt wurde, von der alten Herrschaft auf die neue mit übergegangen war.

Diese Drei bildeten mit dem bärtigen Kutscher Johann und dem Schwarzen, Bob, wie er sich nannte, nunmehr den Hauptbestandtheil des Personals in der Villa.

Vier Wochen fast waren vergangen, ohne daß der neue Besitzer zurückgekehrt war und ohne daß er auch nur das Geringste hätte von sich hören lassen.

Der Monat September hatte bereits begonnen. Die Sonne warf zwar noch recht hell und freundlich ihre Strahlen auf die Erde, aber es war doch schon nicht mehr die alte, liebevolle Wärme, mit der sie noch vor wenig Wochen derselben ihre Gräße gesandt hatte, und in der Luft lag schon jene eigen thümliche angenehme und erfrischende Reinheit, die stets der Bordoite des mit Nacht heranrückenden Herbstes ist und auf das durch die Sommerhige trüg und schlaff dahinfließende Blut belebend und erfrischend einwirkt.

Eines Morgens war der alte Portier Meier damit beschäftigt, die hohen Fenster in den Zimmern der oberen Etage zu putzen, welche einst von den Eltern des verstorbenen Besitzers bewohnt waren, seitdem aber leer standen, da der Erde aus Pietät gegen dieselben die Sachen darin, sowie sie bei ihrem Tode gestanden hatten, unverändert hatte stehen lassen.

Mit einem wehmüthigen Blicke betrachtete er eine Zeit lang die alten Möbel und Geräthe; namentlich weiltte sein Auge auf den Oelgemälden in den schwarzen Rahmen, welche rings an der Wand hingen und die Portraits der Familie darstellten, die seit unendlicher Zeit die Besitzer dieser Villa gewesen waren und bei deren Begräbnis er selbst im Dienst alt und grau geworden war.

Diese Bilder waren das Einzige, was die Verkäufer des Guts für sich zurückbehalten hatten, um sie in Kurzem als heilige Reliquien abzugeben.

„Ihr alten, ehrwürdigen Zeugen einer vergangenen, glücklichen Zeit, ihr Repräsentanten eines einst so glanzvollen Geschlechts, bald wird man euch hinwegtragen aus den Räumen, in denen ihr nun schon so viele Jahrzehnte still und ruhig gewohnt habt! — Wie lange nur noch wird es dauern, bis auch ich euch folge; bis man auch mich hinaus trägt aus dem Hause, in dem ich den größten Theil meines Lebens zugebracht habe?“

Das waren die Gedanken, welche den alten Cassellan beschäftigten, während er auf den obersten Stufen einer Treppentreppe stehend, die Scheiden mit einem Tuche abrieb.

Er war so in seine Betrachtungen vertieft, daß er vor Schreck hoch in die Höhe fuhr und beinahe von der Treppe heruntergefallen wäre, als er sich plötzlich an dem Saume seines linken Beinkleides gruppelte. Er mochte wohl denken, es sei eines der alten Ahnenbilder lebendig geworden, aus seinem Rahmen herabgestiegen und zupfte ihn jetzt, so entsetzt war der Ausdruck seines Gesichts, als er es scheu nach der Seite wandte.

Glücklicherweise hatte er sich in seiner Rathlosigkeit getäuscht, denn der Geist, der ihn eben jetzt zupfte hatte, war noch nicht ein Bewohner des Schattereichs, sondern vollständig verkörpert und zwar in der wohlbeleibten Person der alten Köchin, die mit ihrem gummatigen Gesichte zu ihm emporsah.

„Nicht wahr, Meier,“ sagte sie, mit der Hand auf die Ausstattung des Zimmers deutend, „es war doch eine andere Zeit, unter der gottseligen Herrschaft, als diese Räume hier noch mit fröhlichen, lachenden Gesichtern erfüllt waren und heitere Gäste von nah und fern hier weilten, und frohes Leben im ganzen Hause verbreiteten, in dem es jetzt still und öde ist, wie in einem Trauerhause?“

(Fortf. folgt.)

Dem „Kost. Tagebl.“ zufolge ist kürzlich ein Bauer im Amte Schwerin wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung gezogen. Er soll in trunkenem Zustande sich unehrerbietig über das von dem Großherzog als General im Kriege mit den Franzosen bewiesene Feldherrntalent geäußert haben und deswegen in eine zweijährige Gefängnißstrafe verurtheilt sein.

Einem gräßlichen Unglück ist der am 20. August Abends gegen 10 Uhr von Düsseldorf die Station Ertelenz passirende Personenzug wunderbarer Weise entgangen. Ruchlose Hände hatten, wie die „A. Z.“ meldet, zwischen Ertelenz und Vaal einen großen schweren Balken auf die Schienen gelegt. Glücklicherweise haben die eisernen Forträumer der Maschine, welche aber ganz krumm nach hinten gebogen worden waren, den Balken gut gefaßt, und so konnte nach 5 Minuten schrecklicher Fahrt, bis der Zug zum Stehen kam, wo Kies und Sand wie ein fürchterliches Hagelwetter die Waggonn überhäuete, derselbe mit Wähe zwischen dem Vorderrade und den Forträumern herausgeschafft werden. Sechs starke Leute haben alle Wähe gebraucht, den Balken auf die Maschine zu heben; es ist also anzunehmen, daß nicht ein Einzelnr, sondern Mehrere die Unthat vollführt haben.

Aus Glogau, 20. August, wird der „Schl. Ztg.“ geschrieben: Ein am Freitag Vormittag begonnenes Festungsmanöver, an welchem die gesammte Garnison Theil nahm, endete in der verflochtenen Nacht mit einem Unglücksfalle. Auf der Bastion Sebastian feuerten zwei Spündige Geschütze, Vorderlader. Das eine Geschütz hatte eben Feuer gegeben, während das andere noch geladen dastand; der Commandeur des ersten Geschützes commandirte „Laden“, und vielleicht eine Secunde darauf der des geladenen Geschützes „Feuer“. Der bei diesem Geschütze den Wischer führende Kanonier hatte wahrscheinlich in der Zerstreuung das Commandowort „Laden“ auf sein Geschütz bezogen, sprang vor und setzte den Wischer ein, obgleich das Geschütz geladen war. In demselben Augenblicke war jedoch das Commandowort „Feuer“ gefallen und der Unglückliche vom Wischer getroffen niedergeschmettert worden. Die herbeigerufenen Aerzte leisteten dem Verunglückten sofort alle nur mögliche Hilfe; eine Stunde nach dem Vorfalle mußte ihm jedoch die rechte Hand bis zum Ellbogen und die linke Hand amputirt werden. Der Verlegenswerthe heißt Julius Gräbisch, ist aus Tschelbitch, Kreis Neumarkt, gebürtig.

Literarisches.

Sorben eingetroffen: Payne's „Illustrirter Familien-Kalender“ für 1872. Es läßt sich vor allen Dingen darüber sagen, daß uns ein so amüsantes und nützliches Kalender noch nie zu Gesicht gekommen ist. Der Kalender fängt an mit einem reizenden Titelbilde: „Das erste Weib“, textlich mit einer ersten Geschichte: „Eine Fahrt zwischen Leben und Tod“, verläßt aber nun schnell dieses erste Thema, um dem besten Tone Platz zu machen. Es sind lauter humoristische Erzählungen, die nun folgen und zwar mit vielem Geschick illustriert; wir erwähnen nur beispielsweise „Die Bombe an der Donau“ oder die „Affaire „Sedan““. Recht amüsant erscheinen uns auch die von Berken begleiteten humoristischen Bilder: „Die Rache des Gelehrten“. Sehr übersichtlich und verständlich sind ferner die neuen Maße und Gewichte illustriert. Praktisch wird der Kalender durch das ihm eigenthümliche ganz vollständige Messen- und Wägen-Verzeichniß. Im Anhang finden wir als Gratis-Prämie ein vollständiges illustriertes Kochbuch, worin jede Hausfrau auf den ersten Blick einen willkommenen Führer erkennen wird. Das Kochbuch scheint uns darauf berechnet zu sein, sowohl die Alltagskost ohne Mehrlkosten möglichst verbessern zu lassen als auch besonders bei Familienfesten als Auskunftsbuch für gewähltere Mahlzeiten zu dienen. In Summa lassen sich in dem Kalender circa 200 Illustrationen zusammenzählen. Der Preis von 5 Sgr., für welchen dieser Kalender zu haben, ist im Verhältnis zu der Fülle des darin Erbotenen ein so ganz abnorm billiger, daß diese Billigkeit wohl einzig und allein der kolossalen Auflage, deren sich dieser Kalender zu erfreuen hat, zu verdanken sein kann.

Productenpreise.

Pirna, 26. Aug. Weizen 5 Tblr. 25 Ngr. bis — Tblr. — Ngr. — Korn 4 Tblr. — Ngr. bis 4 Tblr. 5 Ngr. — Gerste — Tblr. — Ngr. bis — Tblr. — Ngr. — Hafer 2 Tblr. 10 Ngr. bis 2 Tblr. 20 Ngr. — Butter 21—22 Ngr.

Cöbau, 24. Aug. Weizen 5 Tblr. 15 Ngr. bis 6 Tblr. 4 Ngr. — Roggen 3 Tblr. 25 Ngr. bis 4 Tblr. 7 1/2 Ngr. — Gerste 3 Tblr. 2 Ngr. bis 3 Tblr. 7 1/2 Ngr. — Hafer 1 Tblr. 10 Ngr. bis 2 Tblr. — Ngr. — Butter 19—22 Ngr.

Börse in Leipzig.

Ausländ. Poud'or — Tblr. — Ngr. — Pf.
20-Francs-Stück 5 9 3/4
Ducaten 3 6
Wiener Banknoten 82 1/2.

Bekanntmachung.

Einen Wechsel des Amtswohnsitzes des Bezirkstierarztes **Tannenbauer** in Neustadt betr.

Die Königliche Kreisdirection hat nach Bernennung mit der Königlichen Commission für das Veterinärwesen genehmigt, daß der Bezirkstierarzt **Tannenbauer** zu Neustadt seinen Wohnsitz vom 16. künftigen Monats an in der Stadt **Stolpen** nehme, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Dresden, am 22. August 1871.

Königliche Kreisdirection.
von **Weber.** Stenz.

Aufforderung.

Da die asiatische Cholera die Ostgrenzen von Deutschland bereits überschritten hat und die Weiterverbreitung derselben zu befürchten ist, so erscheint es notwendig, jetzt schon das Erforderliche vorzubereiten, um von dem Ausbrechen der Cholera, wenn es hier stattfinden sollte, nicht überrascht zu werden. An die Bewohner des Amtsbezirkes ergeht deshalb auf ministerielle Verordnung die Aufforderung, vor Allem dafür zu sorgen, daß die üblen Ausdünstungen der Aborte, Pissirs, Cloaken und Schleusen namentlich in den Schulen, Lehr- und Erziehungsanstalten, den Fabriken, Gasthöfen, Restaurationen, Schankwirtschaften, Bahnhöfen und Haltepunkten durch Desinfizierung mit Carbonsäure unschädlich gemacht werden. — Zu empfehlen ist das von **Schröder & Behrend** zu **Schönfeld** bei **Leipzig** zu beziehende Desinfections-pulver.

Zu diesem Zwecke ist es unbedingt erforderlich, daß sämtliche Düngergruben, welche nicht erst vor Kurzem geräumt worden sind, sofort geräumt werden; daß große Anhäufungen von Düngemitteln, als Guano, Knochenmehl etc. ferner das Aufbewahren großer Mengen von Knochen und anderer übelriechender und gesundheitschädliche Ausdünstung verbreitender Stoffe innerhalb der bewohnten Orte sorgfältig vermieden, das Anhängen von rohem Fleische an den Läden und offenen Schaufenstern unterbleibe und daß sämtliche Düngergruben verdeckt, Blutabgänge in den Fleischereien, ferner Abgänge von Fleisch nicht in offen stehende Gruben oder in die Orbstöße geworfen und daß überhaupt durch größte Reinlichkeit in den Haushaltungen der Luftverderbung vorgebeugt werde.

Sollte vorstehenden Anordnungen nicht nachgegangen werden, so würde polizeiliches Einschreiten stattfinden, die Räumung der Gruben und Aborte sowie die Desinfection zwangsweise und auf Kosten der Säumigen durchgeführt werden müssen.

Noch besonders wird vor dem Genuße unreinen Wassers gewarnt und es werden diejenigen, welche in ihren Gehöften Brunnen besitzen, die in der Nähe von Düngergruben und Aborten gelegen sind, bedeutet, diese Brunnen zu schließen und das Wasser daraus weder zum Trinken noch zum Kochen zu verwenden.

Pirna und Schandau, den 25. August 1871.

Das Königliche Gerichtsamt und der k. Bezirksarzt.
Tränckner. **Dr. Lehmann.**

Bekanntmachung.

Nachdem von dem Königlichen Ministerium des Innern unter Hinweis darauf, daß die asiatische Cholera sich gegenwärtig den deutschen Grenzen mehr und mehr nähert, ja dieselben schon überschritten haben soll, angeordnet worden ist, erhöhte Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß alle Localitäten in Wohngebäuden oder deren Umgebung, wo eine Anhäufung übelriechender und gesundheitschädliche Ausdünstung verbreitender Stoffe sich findet, thunlichst reingehalten, die Abtrittsgruben rechtzeitig geräumt und die Abtritte solcher Orte, wo Reisende viel verkehren, wie insbesondere die der Bahnhöfe und der Gasthöfe von jetzt an bis auf Weiteres regelmäßig desinficirt werden, fordern wir hiermit die Administratoren und Inhaber von Gasthäusern und Restaurationen zur Vornahme und fleißiger Wiederholung der Desinfection der betreffenden Aborte bei Vermeidung obrigkeitlichen Einschreitens auf.

Indem wir als Mittel der Desinfection Carbonsäure, bez. carbolsauren Kalk empfehlen und bemerken, daß diesfallsige Desinfections-pulver aus der Fabrik von **Schröder** und **Behrend** in **Schönfeld** bei **Leipzig** bezogen werden können, werden wir strenge Aufsicht darüber führen lassen, daß dieser Aufforderung gehörig nachgekommen wird und würden wir bei Nichtbefolgung mit Auferlegung von Strafen verfahren.

Pirna und Schandau, 28. August 1871.

Der Königliche Bezirksarzt. **Dr. Lehmann.** Der Stadtrath. **Hartung.**

Bekanntmachung.

Von dem diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 12. diesjährige Stück erschienen, enthaltend:

- Nr. 69) Verordnung, die polizeiliche Beaufsichtigung der Dampfkessel betreffend, vom 6. Juli d. J.;
- 70) Verordnung wegen Abänderung einiger Bestimmungen der Verordnung, die strom- und schiffahrtspolizeilichen Vorschriften für die Schiffsahrt und Fischerei auf der Elbe betreffend, vom 2. Januar 1864, vom 21. Juli d. J.;
- 71) Verordnung, die Verpflichtung der Geistlichen und Religionslehrer betreffend, vom 27. Juli d. J.;
- 72) Verordnung zu Ausführung der deutschen Maß- und Gewichtordnung, vom 11. August d. J.;
- 73) Verordnung, die Beschaffenheit der Schankgläser betreffend, vom 12. August d. J.;
- 74) Verordnung, die Veranstaltung der Ergänzungswahlen für die II. Kammer der Ständeversammlung betreffend, vom 19. August d. J.;
- 75) Verordnung, die Anstellungsprüfungen für den niederen Staatsforstdienst betreffend, vom 18. August d. J., und liegt zu Jedermanns Einsicht in unserer Kanzlei aus.

Schandau, den 29. August 1871. **Der Stadtrath.** **Hartung.**

Elsasser Canaster

per Pack 1 gr. Verkauf offerirt
die Tabak-Fabrik
Emil Ad. Mörbe,
Dresden.

Pianoforte-Verkauf.

Ein gut im Ton gehaltenes **Pianoforte** (6 1/2 Octave) steht wegen eingetretenem Todesfall billig zu verkaufen. Näheres in der Chauffeegelder-Einnahme zu Wendischfähre.

Zum bevorstehenden **Kirmessfeste** empfiehlt
ausgezeichnetes

Waizenmehl

billig

Hermann Röhr.

Bei **Fr. Lewuhn** ist zu haben:
Metrisches Maß und Gewicht.
Tableau über Längen-, Flächen-, Körper- und Hohlmaße und Gewichte.

Wein- und Speisekarten

sind wieder vorräthig
in hiesiger Buchdruckerei.

Die ächte Kob. Sächsisch'sche **Nicinusöl-Pommade** aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Schandau **Carl Zeise,** **Fr. Lewuhn,** Hohnstein die **Apotheke.**

Ein tüchtiges in der Küche nicht unerfahrenes **Gausmädchen** findet vom 1. October an Stellung.

E. Müller-Böhme.



Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's **schwedische Zahntropfen** à Flacon 6 Ngr. acht zu haben in Schandau bei **Julius Kretzschmar.**

Ein Mädchen von 18 Jahren aus adliger Beamtenfamilie sucht Stellung als **Stubenmädchen**, würde auch gern die Beaufsichtigung der Kinder übernehmen, auch mit fremder Herrschaft auf Reisen gehen. Werthe Adressen erbittet man mit näherer Angabe unter **A. Z. 100** poste restante **Schandau.**

Vorzährige gut gehaltene **Heringe** verkauft billig, um damit zu räumen,

Gustav Junker.

Zur Desinfection von Aborten, Gruben, Schleusen u. s. w. halte:
Desinfections-pulver aus Carbonsäure, **Chlorkalk,** **Carbolsäure** und **Eisenvitriol** bereit

Gustav Junker.

Waizen-Mehl

aus der Königl. Hofmühlmühle zu Plauen bei Dresden, frische **Stückbafen** und schle. **Faßbutter,** feine **Kaffee's,** **Zucker** und **Rosinen** empfiehlt zu den bevorstehenden **Kirchweihfesten**

Ferd. Hering.

Ein Logis,

bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, 2 Bodenkammern und Kellerraum, ist von **Michaelis d. J.** an zu vermieten bei

Schandau, den 28. August 1871.

Ferd. Hering, Marktstr. 16.

Bahnhofs-Restaurations Krippen.

Freitag, den 1. September letztes

EXTRA-CONCERT

dieser Saison, wozu ergebenst einladet

Meissner.

Ein neuer Kinderwagen

steht zu verkaufen: **Zaunstraße Nr. 133.**



Sonntag, den 3. September Nachmittags 4 Uhr im **Bereinslokal.**

Wegen Verteilung von **Loosen**, sowie **Besprechung**, die Hauptversammlung in **Hartenstein** betreffend, bitte recht zahlreich zu erscheinen

der **Vorstand.**

Papststein!

Heute **Mittwoch Wildschmauß.**

Zum friedlichen Feste auf dem päpstlichen Stein, **Kadet** der stolze Beherrscher, der Unfehlbare ein. Er hat geirrt, denn getroffen zum Tod hat ihn der Wahrheit unfehlbarer Schrot. Gebrochen ist künftig der blutige Strauß, Der stolze Hirsch giebt sich heute zum **Schmauß.**

Sonabend, den 2. Septbr., Abends 8 Uhr, hält Herr **Prediger Czernski** aus **Schneidemühl** im Saale des **Gasthauses „zur Stadt Teplitz“** einen Vortrag. Hierzu werden alle, gleichviel ob Männer oder Frauen, welche sich für freireligiöse Anschauung interessieren, eingeladen.

Sonntag, den 3. September **Kutscher- u. Dienerball** im **Schützenhause** zu **Schandau.**

Für brillante Beleuchtung und volles Orchester ist gesorgt. Anfang 8 Uhr.

Peschke. Liebig.